

Quelle: Kurier / Andrea Hodoschek  
Datum: 22.05.2011

KURIER

# Aufsichtsräte: Darf's ein bisschenl mehr sein?

Im internationalen Vergleich werden Aufsichtsräte in Österreich bescheiden bezahlt. Trotzdem sind die Mandate bei vielen heiß begehrt.



**Doppelter Lohn:** Erster Aufsichtsratschef Heinz Kessler, Stellvertreterin Theresa Jordis (Anwältin), Hotelierin Elisabeth Gürtler (rechts)



**WIRTSCHAFT  
VON INNEN**

VON ANDREA HODOSCHEK

Selbst der ehemalige Papier-Industrielle und Aufsichtsratspräsident **Heinz Kessler** gab zu, dass die Optik „nicht schön“ sei. Die Kleinaktionäre hatten auf der Hauptversammlung der Erste Group die Verdoppelung der Aufsichtsratsgagen auf insgesamt 1,04 Millionen Euro empört mit Buh-

rufen quittiert. Die Bankengruppe unter Chef **Andreas Treichl** leistet sich nun den teuersten Aufsichtsrat aller börsennotierten Unternehmen in Österreich. Womit wir wieder bei der Debatte wären, wie viel Aufsichtsräte verdienen sollen.

„Im internationalen Vergleich ist Österreich eine Lachnummer. Das sind Schutzgebühren, aber keine Vergütungen“, verweist der Industrielle und Ex-SP-Finanzminister **Hannes Androsch** auf die wesentlich höheren Remunerationen in Deutschland oder der Schweiz, „von Großbritannien oder den USA ganz zu schweigen“. So viel wie Ex-VP-Kanzler **Wolfgang Schüssel** für seinen Aufsichtsratssitz beim deut-

schen Energieriesen RWE erhält, (98.000 Euro für zehn Monate), bekäme er, Androsch, bei allen seinen Aufsichtsratsmandaten (sieben) zusammen nicht.

„Österreich hat die EU weit mit Abstand am schlechtesten bezahlten Aufsichtsräte“, hält **Viktoria Kicking**, Chefin der Aufsichtsrats-Plattform **Inara**, eine höhere Vergütung „für durchaus angemessen“. Eine gemeinsame Studie mit dem Berater Korn Ferry kommt auf einen durchschnittlichen Stundenlohn von 75 Euro, „deutlich weniger als jede Handwerker-Stunde“ (Kicking, selbst in vier Aufsichtsräten).

Zum Vergleich: Aufsichtsräte von im deutschen Leitindex DAX vertretenen Un-



### Sozialistische Jugend gegen Treichl & Co.: Gagen-Debatten sind in Österreich immer unsachlich

ternehmen können sich im Schnitt über rund 85.000 Euro pro Mandat freuen. Spitzenreiter wie Henkel, E.ON und Siemens lassen sich ihre Aufsichtsräte zwischen 400.000 und einer halben Million Euro kosten.

Arbeiterkammer-Direktor **Werner Muhm** dagegen plädiert für Bescheidenheit: „Weil international die Manager-Gagen explodieren,

Rasinger, der im Aufsichtsrat der Erste Group sitzt, will übrigens mit seiner höheren Gage ein Stipendium zum Thema „Angemessenheit von Vorstands- und Aufsichtsratsbezügen“ vergeben.



Generalisiert darf nicht werden. Da gibt es die engagierten, fachlich bestens qualifizierten und für jede Sitzung gut vorbereiteten

betrage die durchschnittliche Distanz 2,2 Handshakes. Man kennt einander persönlich und ist Teil eines „sehr dichten und in sich vernetzten Systems, über das viele Informationen laufen“. Weshalb Karrieristen unbedingt „Teil dieses Netzwerkes werden wollen. Das ist viel wichtiger, als genau hinzusehen, was das Unternehmen tut.“

Einmal drin, kann man



tun das in Folge die Aufsichtsratsvergütungen auch. Österreich braucht da nicht mitzumachen". Muhm (fünf Aufsichtsräte), schätzt den jährlichen Zeitaufwand pro Mandat auf „100 Stunden. Wenn man's ernst nimmt". Dafür sollten 10.000 bis 20.000 Euro reichen.



Aber wie ernst nehmen Aufsichtsräte ihre Jobs wirklich und wie gut sind sie qualifiziert? Die Haftungen, die sie eingehen (siehe rechts) und die Erwartungen an sie sind hoch, meint Androsch. „Die Haftungen sind theoretisch streng, aber in der Praxis werden sie so gut wie nie schlagend“, widerspricht Anlegerschützer **Wilhelm Rasinger**. Außerdem seien die meisten Aufsichtsräte ohnehin über eine sogenannte D-&-O-Versicherung geschützt. Gegenbeispiel: Der ehemalige Libro-Aufsichtsratschef **Kurt Stiassny** und sein Stellvertreter, Universitätsprofessor **Christian Nowotny**, stehen derzeit vor Gericht, die Anklage wirft ihnen Untreue, Betrug und Bilanzfälschung vor.



APAT / ÖSTERREICHISCHE POST AG

**Inara-Chefin Kickingger:** „Jede Handwerkerstunde kostet mehr“

Aufseher, die für ein Unternehmen ein Gewinn sind, genauso wie die Abnicker, die nicht einmal die Unterlagen durchlesen und nie kritische Fragen stellen. Oder die Mitglieder der „Old-Boys-Networks“ – pensionierte Manager, die noch versorgt werden und wichtig sein wollen. „Da kommen Leute, die fragen, hast nicht einen Aufsichtsrat für mich? Ganz so wie, kannst mir nicht einen Orden verschaffen?“, ätzt Androsch. Oder jene Aufsichtsräte, die in Unternehmen mit öffentlicher Beteiligung folgsam parteipolitische Vorstandsbesetzungen durchwinken.

Der Netzwerkforscher **Harald Katzmair** ortet einen „Grundkonflikt. Zwischen der betriebswirtschaftlichen Kontrolle und den Netzwerk- und machtpolitischen Aspekten.“ Unter den Aufsichtsräten der 500 größten Unternehmen Österreichs

## Haftung: Mit dem gesamten Vermögen

**Verantwortung** Passiert Aufsichtsräten bei der Ausübung ihrer gesetzlichen Aufgaben ein Fehler und tritt dadurch ein Schaden ein, haften sie bis zum Ausmaß ihres gesamten Privatvermögens. Absicherungen bieten D-&-O-Versicherungen. Aufsichtsräte können auch strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

**Pflichten** Wichtigste Aufgabe ist neben der Kontrolle von Vorstand bzw. Geschäftsführung die Bestellung oder Abberufung des Vorstandes.

sich und Freunden dann auch Gutes tun. Wie zum Beispiel die Wirtschaftsanwältin und Vizechefin des Telekom-Austria-Aufsichtsrates, **Edith Hlawati**. Sie ist Partnerin der Kanzlei Cerha Hempel Spiegelfeld Hlawati, die von 2001 bis 2010 von der Telekom Aufträge um insgesamt 6,378 Millionen Euro erhielt. Das alles sei aber kein österreichisches Phänomen, betont Katzmaier, sondern weltweit Usus.



Die EU-Kommission widmet den Aufsichtsräten mittlerweile verstärktes Augenmerk, vor allem in den Banken. So könnte 2012 eine Richtlinie kommen, in der die Zahl der Mandate auf drei beschränkt wird. Wer neu bei Banken einsteigt, dem droht ab November ein Qualifikationsnachweis.

Die öffentliche Diskussion über Aufsichtsräte hat sich in Österreich jedenfalls immer durch besondere Unsachlichkeit ausgezeichnet. „Weil's“, brummt Androsch, „in Österreich Gruppen gibt, die den anderen sogar das Zahnweh neidig sind.“



FRANZ GRUBER

**Industrieller Androsch:** „Anderen sogar das Zahnweh neidig“